

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Hachener für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachener Tageblatt.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 29.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Freitag den 4. Februar 1910

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechspaltige Petitzeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Handelsvertrag mit Amerika.

Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf über die Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika (Handelsvertrag mit Amerika) zur verfassungsmäßigen Beschlussnahme zugegangen.

Der Wortlaut des Gesetzentwurfs:

Der Bundesrat wird ermächtigt, bei der Einfuhr von Erzeugnissen der Vereinigten Staaten von Amerika in das deutsche Zollgebiet die Anwendung der in den geltenden Handelsverträgen zugestandenen Zolltarife in angemessenem Umfang zuzulassen. Die Ermächtigung bleibt so lange in Kraft, als in den Vereinigten Staaten die Erzeugnisse des Deutschen Reichs und der mit ihm zollvereinigten Länder oder Gebiete höherer Zölle als den in Abschnitt 1 des amerikanischen Zolltarifgesetzes vom 5. August 1906 (das ist der Mindesttarif der Vereinigten Staaten) vorgezeichneten nicht unterworfen werden. Wird von den Vereinigten Staaten bei der Zollbehandlung nicht nach den in der Note zu Artikel 2 des Handelsabkommens vom 22. April bis 2. Mai 1907 unter B bis F enthaltenen Grundsätzen verfahren, oder lassen die Vereinigten Staaten durch Gesetze, Verträge mit dritten Ländern oder auf irgend eine andere Weise bezüglich des Warenverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten irgendwelche dem gegenwärtigen Zustand zu Ungunsten Deutschlands verändernde Änderungen eintreten, so wird der Bundesrat nach seinem Ermessen die den Erzeugnissen der Vereinigten Staaten gewährten Vergünstigungen ganz oder teilweise zurückziehen. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündung in Kraft.

Eingelieferungen:

Die Forderungen, die die Regierung der Vereinigten Staaten bei der letzten Neuverhandlung der Handelsbeziehungen gegenüber Deutschland aufstellt, gehen dahin: 1. Gewährung aller deutschen Vertragszölle oder angemessene Kompensationen durch Gewährung von Zollermäßigungen über die bisherigen Vertragszölle hinaus, 2. Zulassung von amerikanischen Schweinefleisch nach der Beseitigung der amtlichen Trichinenuntersuchung in Deutschland, aber ohne Beibringung der gegenwärtig noch verlangten Bescheinigung über erfolgte mikroskopische Trichinenuntersuchung in den Vereinigten Staaten, 3. Zulassung von amerikanischen Rindfleisch zur sofortigen Schlachtung.

Auf die beiden letzteren Forderungen kann die deutsche Regierung, wie sie erklärt hat, im Rahmen der Tarifverhandlungen nicht eingehen. Sie will aber bekräftigt sein, falls die Union die Abschaffung der Trichinenuntersuchung zur Sprache bringt, auf eine Erledigung dieser Angelegenheit im Sinne der amerikanischen Wünsche hinzuwirken. Bezüglich der Einfuhr lebenden Viehs kann die deutsche Regierung jedoch kein Entgegenkommen in Aussicht stellen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

In einer halboffiziösen Mitteilung heißt es, daß der in der Reichstempelgelegenheit erworbene Entwurf eines Reichswertzuwachssteuergesetzes vor dem 1. April 1911 dem Reichstage zugehen wird. Gegenwärtig ist man mit der Sichtung des durch statistische Erhebungen gewonnenen Materials beschäftigt. Danach beginnt sofort die Ausarbeitung des Entwurfs. In der Reichstempelgelegenheit ist den Gemeinden, die die Wertzuwachssteuer bis zum 1. April 1909 eingeführt hatten, der Weiterbezug des Durchschnittsvertrages auf eine Reihe von mindestens fünf Jahren gewährleistet. Bezüglich der Gemeinden, die nach diesem Zeitpunkt die Wertzuwachssteuer eingeführt haben oder einführen werden, ist nichts angeordnet. Es darf aber wohl als sicher angesehen werden, daß das Reich sämtlichen Gemeinden, die die Zuwachssteuer haben oder einführen werden, einen Ertragsanteil auch auf die Dauer — also durch das neue Reichsgesetz — zubilligen wird.

Von allgemeinem politischen Interesse war die Verhandlung des elsaß-lothringischen Landesauschusses am 2. d. M. Ein Vertreter der reichsständischen Zentrums-Partei legte Verwahrung ein gegen die Reichstagsrede des Reichskanzlers über die Weissenburger Denkmalsfeier. Nach Auffassung des Zentrums habe der Reichskanzler die elsaß-lothringischen Verhältnisse falsch beurteilt. Die föderale Verteilung sei aber der Grund, weshalb die Gewährung der gewünschten Autonomie vorläufig seinen Fortgang nehme. Der Staatssekretär Jörn von Bülow erwiderte namens der reichsständischen Regierung, daß man der Kanzlerrede in Elsaß-Lothringen dieselbe eine falsche Deutung gegeben habe. Die Autonomiefrage sei allerdings schwer zu lösen. Chauvinistisches Gebaren wie auch anlässlich der Weissenburger Feier müsse ihre Lösung noch mehr hinausschieben. Dann erörterte der Staatssekretär weiter den Streit der Bischöfe und Lehrer. Der Schritt der Bischöfe sei entschieden voreilig gewesen, und es sei die Pflicht des Staates, den Bischöfen, wie gewöhnlich, entgegenzutreten.

Auf Grund des Mehrstimmrechts ist bei den sächsischen Landtagswahlen im Oktober zum ersten Male im Deutschen Reich gewählt worden. Das sächsische Landtagsamt hat das Wahlergebnis bearbeitet und darüber interessante Mitteilungen veröffentlicht. Da-

aus ergibt sich, daß unter 634736 überhaupt abgegebenen gültigen Stimmzetteln 46,21 vom Hundert auf die Kandidaten der sozialdemokratischen Parteien und 53,79 vom Hundert auf die sozialdemokratischen lauten. Durch das Mehrstimmrecht ist eine Verschiebung dieses Verhältnisses eingetreten mit der Wirkung, daß 61,43 vom Hundert der gültigen Stimmen auf erstere, 38,56 vom Hundert auf letztere trafen. Doch ist dies durchaus nicht etwa so zu erklären, als ob die Mehrstimmen wider Erwarten nur in geringem Grade sozialdemokratischen Wählern zugestanden hätten. Es ergibt sich vielmehr die Tatsache, daß von den Zweitstimmenwählern weit über die Hälfte, nämlich 54,12 vom Hundert, und von den Dreistimmenwählern über ein Viertel, genauer 26,46 vom Hundert sozialdemokratisch gewählt haben. Unter den Vierstimmenwählern betrugen die sozialdemokratischen 8,26 vom Hundert.

Über das Amboland, den nördlichen Teil von Deutsch-Südwestafrika, gibt das deutsche Kolonialblatt eine zusammenfassende Darstellung, in der die wirtschaftliche Bedeutung dieses Landesteils folgendermaßen skizziert wird: Über die Bepflanzungsmöglichkeit des Ambolandes ist man vorläufig noch zu keinem abschließenden Urteil gekommen. Sicher ist auf jeden Fall, daß Tabak und Baumwolle eine Zukunft haben. Wie oben erwähnt, ist Viehzucht sehr rentabel, Viehzucht weniger, da die Wiederkäuer in einzelnen Teilen des Landes fast das ganze Jahr hindurch wüsten. Die Befriedigungsfähigkeit mit Weizen ist vorderhand nicht ratsam; sie wird einstweilen auch nicht in Frage kommen, weil die klimatischen Verhältnisse äußerst ungünstig sind. Das Amboland ist tropisch; mithin kann in diesem Lande die körperliche Arbeit nur von Eingeborenen verrichtet werden. Der Wert des Ambolandes liegt in seinem eingeborenen Arbeitermaterial, das für den mittleren und südlichen Teil der Kolonie von unschätzbarem Wert ist.

Nach der amtlichen Feststellung des Ergebnisses der eben vollzogenen Hamburger Bürgerstimmwahlen haben die alten Parteien der Hamburger Volksvertretung, das heißt das linke Zentrum, die Linke und die Rechte, ziemlich ungünstig abgeschnitten. Der ergebnislosen Gruppe drohen sogar bei den Stichwahlen in den Landbezirken noch weitere Verluste. Der Hauptverlust fällt den Vereinigten Liberalen zu, der am weitesten links stehenden bürgerlichen Partei, die Gegnerin des vor vier Jahren eingeführten Mehrstimmrechts ist. Die Sozialdemokratie hat ihren Bestand ungefähr behauptet.

Der Obmann der Vereinigung rheinisch-westfälischer Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes hatte eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der er ihm mitteilte, daß die am 30. Januar 1910 in Düsseldorf als Vertreter von 39 Ortsgruppen tagenden rheinisch-westfälischen Vertrauensmänner des Alldeutschen Verbandes eine Resolution faßten, worin erklärt wird, daß die auswärtige Politik Deutschlands bei den Alldeutschen jedes Vertrauen verloren habe. Hierauf hat der Reichskanzler, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ an der Spitze des Blattes mitteilt, die Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes geantwortet: „Es ist unverantwortlich, daß von Gliedern einer Organisation, die, wie der Alldeutsche Verband, nach ihren Satzungen im nationalen Sinne wirken will, gegen eine Reichsbehörde so unwürdige und beweislose Anschuldigungen geschleudert werden. Ich lehne es ab, diese Entschuldigungen entgegenzunehmen.“

Frankreich.

Über den Bau einer Bahn zwischen Frankreich und Elsaß kam es in der Deputiertenkammer zu einer kleinen Aussprache. Der Deputierte Schmidt forderte den Bau einer Eisenbahn von Saint-Diz nach dem Elsaß. Der Redner legte die Notwendigkeit engerer Verbindungen zwischen Frankreich und dem Elsaß dar, die Verteidigung des Landes würde durch die neue Linie nicht gefährdet werden. Der Verkehrsminister Millerand erwiderte, die Entscheidung über den Durchbruch der Vogeisen hänge nicht von ihm allein, sondern auch von dem Kriegsminister ab, dem er die Affen unterbreitet habe.

Griechenland.

In Athener Regierungskreisen ist man erstaunt über die Befürchtungen, die die Einberufung der Nationalversammlung zur Revision der griechischen Verfassung in Konstantinopel hervorgerufen hat. Die Einberufung der Nationalversammlung zur Verfassungsrevision sei als Ausweg aus der durch die letzten Ereignisse geschaffenen Lage veranlaßt. Das neue griechische Kabinett, das eine gemäßigte und durchaus reservierte Politik verfolgt, sei von den friedlichen Absichten erfüllt. Es bestrebe aus Männern, die zu Flug sind, um irgend etwas zu versuchen, was jene Befürchtungen rechtfertigen könnte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 3. Febr. Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete für den 6. Bezirk, Heymann, hat aus Gesundheitsgründen sein Mandat niedergelegt.

Konstantinopel. Wie verlautet, hat die Botschaft, die das Reich am 27. Januar wegen des Falls in Kreta gegen die bulgarische Botschaft erging, gefallt hat, und die den Anstoß zu einer Protestbewegung gegeben haben, in Freiheitstrafen umzuwandeln.

Saloniki, 3. Febr. Die Redaktionsabrechnung 1904 bis 1906

in Stärke von 20 000 bis 25 000 Mann sind getrennt einberufen worden. Sie werden bei Katerini auf dem westlichen Ufer des Golfs von Saloniki Übungen vornehmen, die sich über vier Wochen erstrecken sollen.

Athen, 3. Februar. Die Regierung hat beschlossen, die Leiter der diplomatischen Vertretungen Griechenlands aus den verschiedenen europäischen Hauptstädten zurückzurufen und die Legationssekretäre mit der Geschäftsführung zu betrauen.

Maila, 3. Febr. Ein englisches Geschwader bestehend aus einem Linienkreuzer, drei Kreuzern und vier Torpedoboots-zerstörern ist unter dem Befehl des Kontradmirals Callaghan nach dem Vraus abgegangen.

Newyork, 3. Febr. Auf die von 32 000 Weibern gestellte Forderung einer Lohnerhöhung um 25 Prozent haben sich mehre Eisenbahnen zu Verhandlungen über diese Forderung bereit erklärt, weitere Forderungen aber bestimmt abgelehnt.

Hof- und Personalmeldungen.

Der Kaiser wird sich am 8. März zur Rekrutenverteilung nach Wilhelmshaven begeben.

Im Befinden des Reichspräsidenten Grafen Stolberg ist eine leichte Besserung eingetreten. Der Kräftezustand ist befriedigend.

Der König von Bürttemberg hat dem General der Infanterie v. Kessel, Generaladjutanten des Kaisers und Gouverneur von Berlin, das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone und dem preussischen Handelsminister Endow sowie dem Staatssekretär des Reichskolonialamts Dernburg das Großkreuz des Friedrichs-Ordens verliehen.

Heer und Marine.

Probefahrten der ersten deutschen „Dreadnoughts“. Die beiden ersten fertiggestellten Linienschiffe vom vergrößerten Displacement „Rassau“ und „Westfalen“, die im Oktober und November v. J. unter dem Befehl der Kapitäne zur See Schütz und Gädese ihre Probefahrten aufnahmen, haben diese jetzt beendet. Die erzielten Ergebnisse stellen der deutschen Schiffbautechnik ein ehrendes Zeugnis aus; die auf die Schiffe gesetzten Erwartungen wurden noch übertroffen. U. a. erzielte die „Rassau“ eine Höchstgeschwindigkeit bis zu 20,7 Seemeilen in der Stunde, während sie den kontraktlich bedungenen Verpflichtungen bereits bei einer Geschwindigkeit von 19 Seemeilen genügt hätte. Von weiteren Linienschiffen haben nun zum Frühjahr d. J. die „Reinland“ und die „Bosen“ ihre Probefahrten aufzunehmen.

Deutscher Reichstag.

(29. Sitzung.) CS. Berlin, 3. Februar.

Am Tische des Bundesrats Staatssekretär Dernburg und Unterstaatssekretär von Vindequitt. Das Amtsgericht Altschaffenburg ersucht um die Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Gerkenberger (Str.) wegen Verleumdung. Die Genehmigung wird erteilt.

Weiterberatung des Kolonialents.

Abg. Vattmann (B. Vgg.). Die Verhältnisse haben sich gebessert, teilweise ist schon Wohlstand vorhanden. Humanität ist in kolonialen Dingen ein Schlagwort. Im Gegensatz zum Abg. Goller begrüße ich die Missionsarbeit auch vom kolonialpolitischen Gesichtspunkte aus, auch in der Schulfrage. Wir würden es lebhaft bedauern, wenn Gouverneur v. Schumann wirklich seinen Abschied nehmen wollte. Selbstverwaltung, Kreditfrage und Rentenfrage, darin sollte man den Wünschen der Kolonisten mehr entgegenkommen.

Unterstaatssekretär v. Vindequitt erörtert die Frage der Kleinsiedlungen. Im Jahre 1908 sind nicht weniger als 66 neue Kleinsiedlungen entstanden, und zwar ohne Unterstützung der Regierung. Natürlich ist nicht die Ansicht, daß ganze Land damit zu überziehen, wir haben besonders gute Gebiete dafür reserviert. Es handelt sich nur um Leute, die im Lande wohnen. Das letzte Wort über die Kleinsiedlungen ist noch nicht gesprochen, ich halte die Entwicklung nicht für ungünstig.

Abg. Schwarze-Vippstadt (Str.) spricht über das Vorkommen von Marmor. Abg. Stora (D. Vg.): Gewiß hat sich der Gouverneur von Saubmann große Verdienste um die Kolonie erworben, ich kann aber den Eindruck nicht los werden, daß Divergenzen zwischen der Zentralleitung und der Verwaltung in der Kolonie aufgetreten sind. Eine möglichst starke Besiedlung mit Farmern ist notwendig. Die Viehzüchter müssen mit allen Mitteln bekämpft werden. Abg. Koste (Soz.): Wenn Abgeordnete kolonialen Gesellschaften angehören, da haben sie die verpflichtende Pflicht und Schuldigkeit, sich hier der größten Zurückhaltung zu befleißigen.

Abg. Goller (Str. Vg.) wendet sich gegen den Abg. Schwarze, der das Marmorthema an den Saaren herbeigezogen habe. (Vizepräsident Dr. Spahn: Diese Kritik steht Ihnen nicht zu!) Die Meinung Koste's, daß die an kolonialen Unternehmungen beteiligten Valentinier Zurückhaltung üben sollten, ist sehr unangebracht. Ich nehme das Recht für mich in Anspruch, mich auch an solchen Unternehmungen zu beteiligen. Abg. Gerkenberger (Str.) tritt hierin dem Vordr. durchaus bei. Bei Koste's Standpunkt müßten die Abgeordneten vom Reich in ihrer Exilienz ganz bezahlt werden. Praktische Leute würden dann überhaupt nicht mehr in den Reichstag kommen. Der Redner rühmt die Tätigkeit der Missionen.

Staatssekretär Dernburg: Ich würde mich freuen, wenn die Sozialdemokratie durch eine Resolution feststellen würde, was sie gegen die Kolonialpolitik einzubringen hat, daß sie aber auch einmal 100 000 Mark für Baumwollkultivierung verlangt. Sie würde dann den Reichstag und die Regierung hinter sich haben. Dem Bischof von Samoa hat niemand verweigert, eine katholische Schule für katholische Samoaner zu halten. Ebenso hat die Regierung das Recht, eine

Simultanschule einzurichten. Der Bischof hat dann aber von der Kanzel herab den katholischen Kindern den Besuch der Hiesigen Schule verboten und sie mit Exkommunikation bedroht. Mit Gewissenszwang soll man staatliche Einrichtungen nicht befämpfen, eine Einrichtung eines Staates, unter dessen Flagge man Schutz und Ruhe hat (Webbater Beifall), zumal es sich um einen Bischof handelt, der Ausländer ist. (Hört! hört!)

Abg. Ledebour (Soz.) bepricht die Missionsberichte, die offenbar trüffelt seien. Das Wirken des Herrn Dernburg zugunsten der weißen Ausbeutung ist ein grauenhaftes Beispiel für die Zustände in anderen Kolonien. Wir werden uns nie zu dieser kapitalistischen Politik bekennen. Die Mehrheit meiner Freunde lehnt sie ab.

Nach einigen Bemerkungen über den Streitfall mit dem französischen Bischof, an der sich Staatssekretär Dernburg und die Abgg. Gräberger, Müller-Reinigen und Dove beteiligten, schließt die allgemeine Aussprache.

Der Etat für Südwestafrika wird genehmigt. Ebenso nach unerheblicher Debatte die Etats für Ostafrika, Kamerun, Togo und Neuguinea.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(14. Sitzung.)

Rs. Berlin, 3. Febr.

Der sozialdemokratische Antrag, die fiskalischen Ausgaben an den Reichstagen zu verpacken, wurde heute abgelehnt, nachdem noch die Abgg. Gerold (Str.), Dippe (natl.) und Stroffer (kons.) sich entschieden gegen ihn ausgesprochen hatten. Nachdem einige weitere Titel ohne wesentliche Debatte erledigt waren, kamen die verschiedenen Anträge zu dem Kapitel

„Erlös aus dem Verkauf von Forstgrundstücken“ zur Beratung. Ein Antrag Brandenstein (kons.) wünscht, daß Waldparzellen in der Nähe volkreicher Städte möglichst den Gemeinden zum Ankauf überlassen werden, und daß ihre Erhaltung als Wald möglichst sichergestellt wird. Ein Antrag Borgmann (Soz.), Forstverkäufe in Zukunft nur nach vorheriger Genehmigung des Landtags abzuschließen, und der Antrag v. Bülow (natl.), fiskalisches Gelände nach Möglichkeit nur zu angemessenen Bedingungen für Jugend-Spielplätze bereitstellen, wurden in der Beratung mit dem Antrage v. Brandenstein verbunden.

Der Landwirtschaftsminister erklärte, daß die Regierung dem Antrage v. Brandenstein sympathisch gegenüberstehe und schon jetzt den Wald an Gemeinden weit billiger hergebe, als sie es Privaten gegenüber tun könnte. Die Verkäufe im nördlichen Teile des Grünwalds bei Berlin seien berechtigt und durch die Döberitzer Querstraße nötig geworden. Auch dem Antrage von Bülow stehe die Verwaltung freundlich gegenüber, den Antrag Borgmann dagegen müsse sie als verfassungswidrig ablehnen. Nach langer Debatte wurde der Antrag v. Bülow einstimmig angenommen, der Antrag Borgmann abgelehnt, der Antrag v. Brandenstein der Gemeindefunktion überwiesen.

Nachdem ohne wesentliche Debatte der Rest des Forstetats erledigt war, beriet das Haus noch einige weitere Titel des landwirtschaftlichen Etats, namentlich den Domänenetat. Auch der Minister griff wiederholt in die Debatte ein, die nichts wesentlich Neues brachte.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 5. Februar.

Sonnenanfang	7 ²⁰	Mondanfang	4 ¹⁰ B.
Sonnenuntergang	4 ⁴⁰	Monduntergang	11 ⁴⁰ B.

1766 Österreichischer Feldmarschall Josef Reichsgraf v. Daun in Wien gest. — 1794 Veröffentlichung des preussischen Allgemeinen Landrechts. — 1876 Popsi Pius IX. erklärt die neuen preussischen Kirchengesetze für ungültig. — 1881 Englischer Geschichtsschreiber Thomas Carlyle in London gest.

o Hausgenossin oder Dienstmädchen? Vor einigen Tagen konnte man in einer Berliner Zeitung folgendes Inferat lesen: „Hausgenossin — nicht Dienstmädchen wird von Familie mit drei Kindern gesucht. Die Hausfrau ist selbst außerordentlich tätig und verlangt von der Hausgenossin nur eine Unterstützung in der Arbeitslast. Da die neue Hausgenossin ihre Kräfte hergibt, so soll sie auch entsprechend entlohnt werden, niemals aber das Gefühl haben, daß sie um Lohn „dient“. In unserem Haushalt gibt es eine Menge zu tun, dafür aber auch eine Reihe von Festlichkeiten und beraubter Fröhlichkeit. Die neue Hausgenossin ist selbstverständlich bei allen Anlässen, an denen wir unsere Gäste

laden, unser Gast, sie kann sich, wenn sie will, an unsere Familie anschließen; es bleibt ihr aber unbenommen, ihr eigenes Leben zu leben und an dem unseren keinen Teil zu haben, wenn sie dieses vorzieht. Wir werden den Willen der Hausgenossin niemals dem untrigen untergeordnet suchen, die Hausgenossin bleibt ein freier Mensch, wenngleich sie an unserer Arbeit teilnimmt. Bewerbungen an“ usw. Unter unseren heutigen Verhältnissen fällt es schwer, ein solch verlockendes Bild, wie es dieses Inferat entrollt, für mehr als einen schönen Zukunftsraum zu halten. Wohl ist auf dem Lande die schöne Zusammengehörigkeit zwischen Herrschaft und Gefinde meist noch wie in patriarchalischen Zeiten üblich — gemeinsame Mahlzeiten, gemeinsame Festlichkeiten und — gemeinsame Arbeit. Und die Einführung solcher Verhältnisse in die städtischen Haushaltungen wäre schon an sich freudig zu begrüßen. Unsere Inferatin aber geht noch viel weiter: die Anerkennung der freien Entscheidung über die Familienangehörigkeit seitens der Hausgenossin ist eine Konzeption an den Individualismus, wie sie auch nur den modernsten Forderungen entspricht. Um zu diesem Ideal zu gelangen, ist von Seiten der Hausfrauen, wie der „Hausgenossinnen“ noch viel Selbsttätigkeit und Anpassung, viel Opfermut und Willkürbewußtsein aufzubringen. Und erst wenn unsere Hausfrauen wenigstens die Einführung der städtischen patriarchalischen Verhältnisse ernst und eifrig anstreben, wird auch eine Generation von „Hausgenossinnen“ herangebildet werden, die uns die Herbeiführung eines idealen Zustandes, wie ihn unser Inferat perspektivisch eröffnet, überhaupt erst — wünschenswert machen kann. Es wird eine Lust sein zu leben!

Hagenburg, 4. Februar. Die gestrige Jahresversammlung des Turnvereins Hagenburg E. V. war von etwa 30 Mitgliedern besucht. Zunächst gedachte der Vorsitzende der verstorbenen Mitglieder Mergler, Klein und v. Saint George, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte. Aus den Jahresberichten der Vorstandsmitglieder ist folgendes zu bemerken. Der Verein zählt 117 Mitglieder und 8 Damen, es turnen 15 Aktive und 25 Jünglinge. Die Turner hatten im Jahre 1909 96 Turnzeiten mit 2363 Mann, an jedem Abend durchschnittlich 24. Lebhaft beklagt wurde das geringe Interesse, das die hiesige erwachsene Jugend dem Turnen entgegenbringt. Die Frauenabteilung übte an 49 Abenden mit durchschnittlich 6. Auch hier wurde lebhaft gewünscht, daß unsere weibliche Jugend den körperlichen Übungen mehr Interesse entgegenbringt, denn das Turnen der Frauenabteilungen hat in allen Städten einen gewaltigen Aufschwung genommen. Die Turnfahrten der Männer- und Frauenabteilungen waren recht rege besucht. Beim Gaudiumfest in Dillenburg errang der Verein die höchste Punktzahl mit einer Musterriege am Reck. Einzelsieger wurden bei dem Gauwettturnen die Mitglieder Koch, Ameis, Schmeer und Kohlhaas. Das große Schauturnen im Herbst und die Neujahrsfeier übte auf unsere Einwohnerschaft die alte Zugkraft aus, sodaß Turnhalle und Festsaal überfüllt waren. Dem Vereine wurden wiederum einige Anteilsgeschenke geschenkt, während Herr Apotheker Muffet ein Klavier schenkte. Der zweite Turnwart Koch war zu einem staatlichen Vorturnerkursus 3 Wochen nach Berlin einberufen. Der Kassenbericht ergab in Einnahme 1372 M. und in Ausgabe 1351 M. Außer der Hypothek und den Anteilsgeldern, die sich planmäßig tilgen, hat der Verein keinerlei Schulden, sodaß er finanziell durchaus gesichert dasteht. Den Mitgliedern Seewald und Bechtel wurde für 25-jährige Mitgliedschaft je ein Diplom überreicht, während die Mitglieder Koch, Ameis, Börner, Hoffmann, Adam, Sag, Gräf und Friedrich Adam das Jahrbuch von Dr. Gash erhielten. Der hat von 99 Turnstunden nicht eine veräumt. Als Rechnungsprüfer wurden bestellt die Mitglieder Schäfer, Popp und Götz. Der alte Turnrat, nämlich die Herren 1. Brenner und Hausdorf als Vorsitzende, 2. Rimbel und Bamberger als Schriftführer, 3. Müller und Bechtel als Rechner,

4. Struif und Wirth als Zeugwarte, 5. Münch als Turnwarte wurden wiedergewählt. Von der Kreiszeitung wurden 8 Stücke bestellt. Die Verwaltung war von acht turnerischem Geiste getragen; richtete zeigte ein Bild durchwegs gesunder Entfaltung des Vereins, dem unsere Einwohnerschaft turnerisch finanziell das hervorragendste Interesse entgegenbrachte.

Vom unteren Westerwald, 2. Februar. Die Weiterführung der Westerwaldquerbahn von hier an den Rhein die Bahn, die oft und dringend gewünscht worden scheint, so bald noch nicht verwirklicht zu werden, veranlaßt, daß im diesjährigen Eisenbahnhaushalt eine Forderung für den Bau nicht enthalten wird.

Montabaur, 2. Februar. Zu Ostern v. J. hier in Verbindung mit dem Nat. Lehrerseminar der schon bestehenden Seminar-Präparanden-Anstalt außerordentlicher staatlicher Präparanden-Kursus in Folge der Aufbesserung der Lehrergehälter zu Ueberfüllung der meisten anderen Berufe macht sich all ein vermehrter Zudrang zu den Lehrerbildungsanstalten bemerkbar. Daher will die Unterrichtsverwaltung, auch in diesem Jahre unter denselben Bedingungen wie im Vorjahre zwei Präparandenklassen zu errichten. Zunächst ist der Seminar-Präparandenanstalt hinzu zu sichern. Sind genug brauchbare Bewerber vorhanden, wird daneben wieder ein außerordentlicher Kursus eröffnet. Dieser Kursus ist nicht ein sogen. Ostertursus, sondern er wird später als Nebenkursus in hiesigen Seminar weitergeführt, und seine Jünger im hiesigen Bezirk als Lehrer angestellt werden. Aufnahme-Prüfung für beide Klassen ist angeordnet den 18. März d. J. morgens 7 Uhr. Anmeldungen zu richten an den Direktor des Königl. Lehrerseminars zu Montabaur, der auch nähere Auskunft erteilt.

Frankfurt a. M., 2. Februar. Bei einer in der Nacht vorgenommenen polizeilichen Revision der Fälle im Hauptbahnhof wurden 70 Personen festgenommen, ohne Fahrkarten dort aufzuhalten. 40 kamen einem Verweis davon. 30 wurden in Haft genommen. Unter diesen befinden sich nicht weniger wie 25 städtische Verfolgte, Landstreicher, Ausgewiesene aus allen Ländern.

Nah und fern.

o Deutsche Flugmaschinen... erfolgreich. In der machte der dortige Schlossermeister Schier mit einem ihm selbst konstruierten Aeroplan seinen ersten gelungenen Flugversuch. In der Gondel, die sechs Personen fassen, lag Schier mit einem Gefährten. — Die Flugmas der Sektion Essen des Niederrheinischen Vereins hat ersten wohl gelungenen Flüge auf den Ruhrwiesen ausgeführt.

o Der ohnmächtige Rächer. In München im Hausier seinen Schwager nachts auf dem Heimweg ermordete, weil er die minderjährige Schwester seiner Frau verführt hatte. Bei seinem Racheakt der Täter in eine solche Raserei, daß er auch seinen Bruder, der ihn begleitet hatte, mit dem Messer überwand. Zu Hause angelangt, brach der Mörder mächtig zusammen, so daß bei seiner Verhaftung Sanitätskolonne requiriert werden mußte.

o Beary besucht Berlin. Einer Einladung der Geographischen Gesellschaft folgend, wird der Nordpol-Beary im Mai in Berlin eintreffen und dort einen Vortrag über seine Nordpolreise halten, dem sich ein Bankett zu Ehren des Gastes anschließen wird. Auch wird Beary noch zwei öffentliche Vorträge halten.

Bernhardini & Co.

Roman von M. von der Passarge.

16)

Nachdruck verboten.

In der Mittagsstunde des nächsten Tages erschien Rätchen, um zu gratulieren und sich nach dem Befinden der Wöchnerin und des kleinen Weltbürgers zu erkundigen. Sie sah taufisch und liebreizend wie immer aus. Ihr hellgraues, tadellos sitzendes Kostüm paßte so recht zu ihrer graziösen Erscheinung, und gar süß sprachlich lächelte ihr rosiges Gesichtchen unter der golddurchflochtenen, mit Beilchenbüscheln garnierten kleinen Locke auf ihren braunen Locken.

Noch strahlten ja ihre hellen Augen in dem ungetrübten Glücke ihrer jungen Ehe. Gewisse Wahrnehmungen auf der Hochzeitsreise hatten bisher nicht Befürchtungen, sondern nur ein leichtes Bestreben in ihr erregt. Aber ihr Gatte war fast immer guter Laune gewesen, besonders an den Table d'hôtes der ersten Hotels, in denen man Quartier genommen. Und da seine junge Frau überall Bewunderung erregte, war er auch jetzt noch verliebt und überschüttete sie mit Bärtlichkeiten. Das machte sie glücklich. Und dieses Glücksgefühl spiegelte sich in ihren Zügen, als sie ins Wohnzimmer trat.

Natürlich wollte sie den kleinen Weltbürger sehen. Sie geriet außer sich vor Freude, als sie des kleinen Reichens anhaltig wurde, daß die winzigen, geballten Händchen vor dem Mäulchen, in den Spitzenfalten schlief. Auch an das Bett Ottis trat sie heran, die bleich und matt in den Kissen lag. Sie reichte ihr die Hand, beglückwünschte sie und sagte ihr einige Artigkeiten über den Säugling. Aber allmählich wurde sie besungen. Otti hatte ihr mit einem feindlichen, gekrümmten Schweigen zugehört und dabei nur unablässig die Toilette Rätchens gemustert.

„Sie sehen sehr nett aus, liebe Frau Bohlend“, brach sie endlich, als auch Rätchen verstummte und sich zurückziehen wollte, das Schweigen, „aber verzeihen Sie, daß ich die Augen abwende. Die lebhaften Farben Ihrer Toilette tun mir weh.“ Die Wangen Rätchens bräunten. Sie hatte Mühe, ihre Tränen zurückzuhalten, und verabschiedete sich mit einigen hastigen, verwirrten Worten.

Als sie gegangen war, jamm Otti eine kleine Weile mit gerunzelten Brauen und düsterer, unbeweglicher Miene vor sich hin. Dann befaß sie der Pflegerin, die Blumen hinauszutragen, welche Rätchen ihr mitgebracht. Sie konnte den starken Geruch nicht vertragen.

Nach ihrem Kinde verlangte sie fast nie. Sie wollte es gar nicht sehen. Denn es verletzte ihre Stille, daß sie ein so häßliches Wesen geboren haben sollte. Aber nach seinem Befinden erkundigte sie sich alle Augenblicke. Denn dieses Kind sollte ja dereinst zu ihrem Rächer werden. Nicht nur Liebe wollte sie es erziehen, sondern zum Hasser. Und es sollte früh die Ellenbogen brauchen lernen gegen seinen Stiefbruder, gegen seinen Vater oder wer sonst sich ihm oder ihr entgegensetzte. —

In dem Salon baute Bernhardi, der inzwischen hinzugekommen war, alle Mühe, das ganz erschreckte und verängstigte Rätchen zu beruhigen. Zum erstenmal empfand er etwas wie wirklichen Groll gegen Otti. Denn welche Kaltberzigkeit gehörte dazu, dieses arglose Kind zu kränken. „Sie dürfen ihr nichts übel nehmen“, bat er. „Selbst in gesunden Tagen ist meine Frau häufig nervös und überreizt. Sie meint es ganz gewiß nicht so.“

Und dann streckte er Rätchen plötzlich in überwallendem Gefühl die Hände entgegen und sagte mit einer Wärme, die ihm sonst fremd war: „Und überhaupt, Frau Rätchen, wenn Ihnen auch in Zukunft etwas Ähnliches von dieser oder anderer Seite widerfahren sollte, so kommen Sie zu mir. Ich weiß, ich bin als streng und hart verfahren, — aber das muß sein, denn das Leben ist auch streng und hart! Zu Ihnen möchte ich es aber nicht sein. Sehen Sie zuhause zu mir. Sie haben in mir einen aufrichtigen, väterlichen Freund. Also nochmals: Zuhause, Frau Rätchen! Denn wenn ich auch hart und streng bin, — so ein ganz klein bißchen Sonnenchein, so ein ganz klein bißchen Liebe möchte ich doch auch gern haben.“

Rätchen war auf eine solche Sprache nicht gefaßt gewesen. Sie warf einen verwunderten Blick in die Richtung, in welcher sie Otti mit dem Kinde suchte. Zu fragen wagte sie aber nicht. Ihr war gar so bang gekommen zu Hause. Sie fühlte mir, daß in dem Dergen dieses scheinbar so unbegreiflichen Mannes eine wunder Stelle war. . .

11. Kapitel.

Auch während des nächsten Tages behielt Otti abweisende Haltung ihrem Manne gegenüber bei. Minuten durfte er sich in ihrem Zimmer aufhalten, das Kind zu sehen. blieb er länger, so gab sie ihm Zeichen der Ungebuld oder gar durch die gereizte merkung, daß sie müde und schlafbedürftig sei, Unmut zu verstehen. Bernhardi litt unter dieser handlung unglücklich. Es half jetzt wenig, daß der Frenzen ihn auf die kommenden Tage der Geburt vertröstete. Bernhardi fühlte die Hoffnung täglich schwinden, daß es zwischen ihm und Otti jemals werden würde. Und auch seiner Seele bemächtigte allmählich ein tiefer Groll.

Das Wochenbett Ottis verlief an diesem Tage nicht aber Sanitätsrat Baldau am nächsten Tage Mittag aus der Wochenstube trat, war sein Antlitz und besorgt. Otti fieberte. Auf die besorgte Bernhardi, der im Vorzimmer wartete, suchte er zu weichen die Achseln. „O, wohl nichts von Bedeutung wollen es wenigstens hoffen. Wam ist die Geburt zum letztenmal hier gewesen?“ wandte er sich an Pflegerin, die mit bedrückter Miene dabei stand. „Früh um neun Uhr. Sie wollte nachmittag um vier noch einmal wiederkommen.“

„Danke schön! Soll warten, bis ich da bin. Wiedersehen!“ Auffallend hastig drückte er Bernhardi Hand und ging.

Am die vierte Nachmittagsstunde kam er wieder. Bernhardi sich um diese Zeit nach der Wochenstube geben wollte, traf er in einem Vorzimmer mit dem Schwiegervater zusammen. Der alte Herr war Bakteten beladen. „Kam — was bringst du denn?“ fragte Bernhardi kühn. „Frengen hatte die auf den Boden gefaßt. Er wachte sich den Schweiß der Stirn. „Was für unseren Jungen!“ erklärte er, packte aus. „Das erste, was er aus den Hüllen zum schein brachte, war eine Kindertrommel. Ihr folgte Kreisel, ein Federschläger und zum Schluß ein Stäfen.“

„Du, hör mal“, lächelte Bernhardi, während das Spielzeug voller Stolz vor den Augen seines staunten Schwiegervaters auf dem Tische aufbaute. Verständnis wird der Anna bei seinen drei Töchtern

o Jugendliche Revolververbrechen. In Köln-Ehrenfeld brachen zwei schulfähige Burken in eine Apotheke ein, wurden aber von dem Inhaber ertappt, worauf sie mehrere Revolvergeschüsse auf den Apotheker abfeuerten. Dieser sprang zur Seite, wurde aber durch Streifschüsse verletzt. Die jugendlichen Verbrecher wurden bald dingfest gemacht.

o Gähler und Mörderblindheit. In Bormenichel bei Romno lernte eine Frau, die aus Amerika zurückkam, bei einem verwandten Bauern ein. Sie erzählte, daß sie noch 200 Rubel besitze und bei sich habe; der Bauer folgte dem Entschluß, sie zu töten und zu berauben. Als man ihr ein Lager auf dem Ofen angewiesen hatte, holte der Bauer eine Art und schaufelte auf dem Ofen eine Grube für sein Opfer. Inzwischen begann ein Säugling zu schreien und die Mörderin hat deshalb die Mutter, ihre Schlafstelle auf dem Ofen einzunehmen, während sie selbst bei dem Kinde Wache hielt. Der Mann trat ins Zimmer und schlug seine eigene, auf dem Ofen liegende Frau mit der Art tot, die er für die Mörderin hielt. Als er diese kurz darauf lebend an der Wiege sitzen sah, erkannte er seinen Irrtum und erhängte sich.

o Hochwasser vorüber. Die Wasser in Paris weichen immer mehr. In den westlichen und in westlichen Vorstädten ist ebenfalls wieder ein Rückgang der Fluten zu verzeichnen. Das Wasser geht auch in den im Bau begriffenen Untergrundbahnhöfen, die vom Wasser überflutet waren, zurück. In der Linie Nord-Süd ist das Wasser um 35 Zentimeter gefallen. Das Auspumpen der Linie 8 wurde vorläufig eingestellt werden. Einen sehr günstigen Eindruck hat in der französischen Hauptstadt die 20 000 Mk.-Spende Kaiser Wilhelm's hervorgerufen. Dienen erfreulichen Zeichen nationaler und internationaler Solidarität stehen leider auch viele unliebsame Erscheinungen gegenüber. So reklamieren jetzt zerlumpte Individuen unter dem Vorwande, von Wasserkrähen betroffen zu sein, Nahrungsmittel, Kleidung und Geld auf der Polizei und den Hilfsstationen, um die erhaltenen Gegenstände dann sofort wieder zu verkaufen. Der Polizeipräsident Legime begründet das Konfettiverbot für Mardi Gras mit der Begründung, daß der Konfettivorrat aus infizierten Räumen stammen könnte. Auch sei jede Verstopfung der Straßenkanäle zu vermeiden.

o Tod des Doppelgängers des Königs von England. In Innerwid starb Ritter Richard Hunter, der sich in ganz England als König Eduards Doppelgänger einer gewissen Beliebtheit erfreute. Die große Ähnlichkeit mit dem König bereite ihm jedoch auch manche unangenehme Stunde. Einmal begann bei seinem Eintritt in ein Pariser Restaurant die Kapelle das „God save the king“ zu spielen. Alle Gäste erhoben und verbeugten sich tief, während Richard Hunter, leutselig grüßend, durch die Reihen dieser braven Republikaner schritt. Den Irrtum aufzuklären, hatte Hunter längst aufgegeben, denn man wollte ihm doch nie glauben, daß er nicht der König von England sei.

o Folgeschwerer Schiffszusammenstoß. Bei Hienburg auf der Unterelbe stieß der schwedische Dampfer „Amie“ mit dem Bismarckdampfer „S. u. me“ zusammen. Der Dampfer wurde aufgesplittert. Sieben Mann der Besatzung konnten gerettet werden, sechs Mann sind ertrunken. Es war bei der Dunkelheit nicht möglich, diese sechs zu retten.

o 68 Menschen getötet. Abermals kommt aus Amerika die Kunde von einem gräßlichen Grubenunglück, dem viele Menschen zum Opfer gefallen sind. In Las Esperanza in Mexiko sind bei einer Explosion in einer Petroleumgrube 68 Arbeiter, meist Mexikaner und Japaner, ums Leben gekommen. Die Explosion wird darauf zurückgeführt, daß ein Bergmann trotz des bestehenden Verbots in der Grube eine Zigarette rauchte.

o Menetekel! In Kasan hat sich in der Abwesenheit der Hausbesitzerin das vierzehnjährige Mädchen Brechowa

erhängt. An die Wand hatte sie folgende Abschied zeilen geschrieben: „Mir ist das Leben furchtbar zum Überdruß geworden. Verzeihe liebe Mama. Sagt der Polkei nichts, sonst schaffst man mich ins anatomische Theater, und das will ich nicht. Au, eine weniger, da ist das Brot billiger!“

Bunte Tages-Chronik.

Posen, 3. Febr. Der Besitzer Glomski in Boranlomo fiel auf der Heimkehr vom Jahrmakr berauscht in den Schnee und ertror.

Magdeburg, 3. Febr. Ein in der Wohnung allein gelassenes zweijähriges Kind, dessen Kleider am Ofen Feuer fingen, verbrannte bei lebendigem Leibe.

Wiesbaden, 3. Febr. Ein dreieinhalbjähriger Knabe wurde von seiner Mutter, die ihn allein in der Wohnung zurückgelassen hatte, verbrannt aufgefunden. Die Leiche war vollständig verkohlt.

Insbruck, 3. Febr. Der Förster Koval in Hall erschoss in einem Anfall geistiger Umnachtung sein 3-jähriges Töchterchen und jagte sich dann eine Kugel in den Kopf, wodurch er sich lebensgefährlich verletzte.

Welsheim (Muhl), 3. Febr. Im Thüffenschen Gutshof bei Schloß Styrum brannte das Stallgebäude vollständig nieder. Unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung wurde der Gutspächter Heinrich Otto festgenommen.

Simme, 3. Febr. Gegen einen hiesigen Gerichtsrat wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil er dem Grafen Rato 150 000 Kronen durch Falkspiel abgenommen haben soll.

Paris, 3. Febr. In Chagny fuhr eine Lokomotive mit Vollbampf gegen eine Tunnelmauer. Bei dem Anprall wurde der Führer und der Heizer schwer verletzt.

Paris, 3. Febr. Ein wegen Unterschlagung der Kantinenkasse in Untersuchungshaft befindlicher Artillerie-Untersoffizier in Versailles ist aus dem Gefängnis entronnen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Kleinfurter Unterschlagung. Der Angestellte einer englischen Spinnereifirma, Georg Moore, der in den letzten sechs Monaten seiner Firma gegen 400 000 Mark unterschlagen hatte, wurde in Manchester vom Gerichtshof zu 20 Monaten Gefängnis verurteilt. Georg Moore war erst 28 Jahre alt und hatte ein Gehalt von 50 Mark die Woche. In Wetten auf den Sportplätzen hatte er in kurzer Zeit 200 000 Mark gewonnen, dieses Geld und die unterschlagenen 400 000 Mark aber in kurzer Zeit auch wieder beim Wetten verloren.

§ Der Gerichtsvollzieher als Kindermädchen. Zu einer Arbeiterfrau in Dagen kam der Gerichtsvollzieher, um einen gepfändeten Sprechapparat zum Verkauf abzuholen. Die Frau führte den Beamten in ein Zimmer, schloß es ab und verriegelte es. Der Beamte verlor sich vergeblich, aus dem Gefängnis herauszukommen; ja, er mußte sich obendrein noch bequemen, ein in demselben Zimmer befindliches Kind, das sich vor dem fremden Manne fürchtete und deshalb furchterlich schrie, zu beruhigen. Erst nach einer Stunde ließ die Frau den Gerichtsvollzieher in Freiheit. Der „Schers“ hat ihr aber eine viertägige Gefängnisstrafe eingebracht.

Vermischtes.

Ein Automobil-Wohnhaus hat sich der in Koburg ansässige Kunstmaler Kiebelbuch zugelegt. Der Motor hat 25 Pferdekraft. Der Wagen enthält drei Zimmer, Küche, Klosterraum mit Wasserpflanzung, sowie fünf Matratzenbetten, die erforderlichenfalls aufgestellt werden können. Die einzelnen Räume sind äußerst komfortabel und bequem eingerichtet und mit elektrischem Licht versehen. Die Probefahrten verliefen befriedigend.

Der Sohn als Schutzherr des Vaters. Ohne Beispiel in ganz Deutschland steht wohl das Verhältnis da, das der Rittergutsbesitzer Slatin in Bembowo bei Neustadt zu seinem Vater einnimmt. Der Rittergutsbesitzer ist Patron über die katholische Schule in Bembowo, in der sein Vater als Hauptlehrer wirkt.

Der Sachverständige von der Landstraße. In London war ein Bruder Straubinger von ungefähr beim Betteln auch in das Haus des Oberwachmeisters gekommen, wo er den arbeitslosen Wittebisch vorfand. Da

niemand erlitten, lebte der hungrige Wandersmann sich nieder und verzehrte die für den Herrn „Ober“ bestimmten Rouladen bis auf einen geringen Rest. Der Oberwachmeister kam gerade noch rechtzeitig, als sich der gefättigte Ritter der Landstraße wieder unbemerkt empfehlen wollte. „Janz ejal“, soll der Freischüler nach seiner Einlieferung im Gefängnis zum Aufseher gelagt haben, wenn's auch vier Wochen gibt. Frau Wachmeister versteht bei solchen Trüben Sie sie man von mir.“

Handels-Zeitung.

Berlin, 3. Febr. (Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide.) Es bedeutet: W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg R 163,50, H 157, Danzig W 234-235, R 165,50-168, G 160-175, H 152 bis 162, Stettin W 228, R 162, H 152-161, Posen W 229 bis 231, R 159, G 150, H 156, Breslau W 229-230, R 160, Bz 150, Fg 140, H 157, Berlin W 226-228, R 164-165, H 164-174, Magdeburg W 216-222, R 158-163, G 162-170, H 167-173, Hamburg W 220, R 160-168, H 166-175, Hannover W 217-219, R 161-163, H 170-174, Dortmund W 215, R 163, H 155, Reuß W 224, R 162, H 155.

Berlin, 3. Februar. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 27,50-30,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Matt. — Roggenmehl Nr. 00 20,30-22,16. Still. — Mühl. Abn. im Mai 54,80-54,60, Oktober 53-52,90. Matt.

Selbst durch starke Stallmistdüngung wird das Kalibedürfnis bei Rüben und Kartoffeln nicht gedeckt. Durch zahlreiche wissenschaftliche Versuche hat man festgestellt, daß Kartoffeln in Stallmist oder Gründüngung zur Erzielung von Höchsterten 1-1½ Ztr. 40%iges Kalisalz nötig haben. 40%iges Kalisalz muß aber mindestens 4 Wochen vor dem Setzen der Kartoffel gestreut werden. Zu Rüben gibt man zweckmäßig Kainit bis zu 6 Ztr. auf den Morgen. Auch wenn gleichzeitig gejaucht wird, ist die Kainitdüngung zu Rüben von ganz besonderer Wirkung. Nicht nur die Erntemengen, sondern auch der Zuckergehalt und die Haltbarkeit der Rüben werden durch die Kalidüngung erhöht.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Wiſchblatt



Meggendorfer-Blätter
München o. Zeitschrift für Humor und Kunst.
Vierteljährlich 15 Nummern nur M. 3.—, bei direkter
o. Zusendung wöchentlich vom Verlag M. 3.25 o.
Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
Sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

diese Sachen wohl nicht haben. Was soll er mit dem Verlassen? Meinst du, daß er ihn drehen wird? Der alte Herr war ganz gekränkt. „Vorläufig nicht, aber er wird immerhin seine Freunde davon haben, wenn man ihm etwas darauf vorwirft.“

Fortsetzung folgt.

Sturm-Übungsfahrt.

Momentaufnahmen aus dem deutschen Marineleben. Seit einigen Tagen liegen die zwei Kriegsschiffe unter Dampf auf der Außenförde. Sie warten auf schlechtes Wetter, Sturm und Seegang, um sich hineinzulassen.

Aber wozu dem? Das ist doch kein Vergnügen, bei Sturm im November zur See zu fahren? werden die Leser denken, und darin haben sie auch ganz recht. Es ist sogar nichts weniger als ein Vergnügen, aber gemacht wird es doch, weil es eben gemacht werden muß, und hier heißt es wie bei mancher anderen Gelegenheit auch, je eher daran, desto eher davon. Endlich hat der alte Meer-gott ein Einsehen, rafft sich aus seiner Untätigkeit auf und beordert einen heißen Nordweststurm, ihm mal die See wieder ordentlich durchzuschütteln und unter Aufsichtnahme von viel Regenwasser, es kann auch Schnee und Hagel dazwischen sein, mit dem Windbeuten gründlich rein-zuputzen.

Da lichten die beiden Kriegsschiffe schnell Anker und dampfen hinaus in das tobende Unwetter und die tosende See, die ihre schwarzgrünen, dunklen, weißköpfigen Wogen ihnen mit donnerndem Klatschen entgegenwälzt und mit brüllendem Toben ansetzt. Den trostigen, schärften Zug, der sich ihr entgegenstemmt, umschlingend und unter Ausbeutung aller Kraft emporhebend! Aber wie sie auch wuchtet und drängt und sich mächtig unter-nimmt, das Gewicht ist zu ungeheuer und sie muß es wieder sinken lassen.

Bornig tauchend türmt die Woge weiter an der ganzen Länge des starren eisernen Leibes entlang, der, blank und glatt, nirgends einen Punkt zum Ansetzen

bietet und mit gelassener Ruhe den auf Deck geschleuderten Wasserwall in strömenden Kasernen von sich abfließen läßt. Aus den Sturzbächen und dem sprühenden Gischt und Schaum aber greift der Sturm sich schwere, flatschende Tropfen, die er zuckend bis hinauf auf die Kommandobrücke und hoch oben an die qualmenden, rauchenden Schöte schleudert und wie Regen über das ganze Schiff jagt, vor dem alle, eine Verbeugung machend, sich ducken! Der erste See folgt eine zweite, die dritte, sechste, die hundertste und tausendste! Endlos kommen sie herangestürzt zum wilden Kampf! Den nehmen jetzt die Schiffe, die bisher nur langsam weitergedampft waren, erst eigentlich auf! Schneller arbeiten die Maschinen, drehen sich die Schrauben, gleitet der mächtige Rumpf durch das Wasser, und nun schleudert der jählerne Bug die anrollenden Wogen, mit unwiderstehlicher Riesengewalt sie zerfahrend und sich wie ein ungeheurer Keil in sie hinein-treibend, in zwei Hälften zerhackend, rechts und links zur Seite, daß sie ohnmächtig niederstürzen, im Falle die stolzen Schwestern mitreißend. Wo es aber einer Meilen-see gelungen ist, ihn, untertauchend, zu heben, da sinkt er mit germalender Wucht wieder nieder, die schaum-lodige Gegerin erdrückend und niederwerfend.

Im trotzigwilden Gegensturm sind die Schiffe Sieger geblieben! Jetzt wenden sie fähig dem Feind auch die Breitseite zu. Da fahrt der neuer Grimm und Born, und wieder verhußt er den riesigen von Stahl und Eisen zu bezwingen! Umkippen, nach der Seite umkippen will er ihn, daß, was nicht met- und nagelfest ist an Deck, hinab-rolle in das schäumende Wellengrab, und — wenn mög-lich — ihn ganz und gar umwerfen, daß der Kiel nach oben kommt und das ganze verheißene Nachwerk der Menschen-gerne von der Oberfläche verschwindet, versinkt in der strudelnden Tiefe, die sich mit jauchzendem Brausen über ihm weiterwölben wird! Doch wie bestig und mächtig auch der Ansturm und der Krall gegen die Seitenwände ist, wie weit auch das Schiff von der wuchelnden Kraft der Wogen nach der Seite übergedrängt wird, immer wieder kehrt es in die Gleichgewichtslage zurück und ohn-mächtig branden die Wellen an dem Eisentoloz emp-or, der, anfangs stilliegend, später mit verschiedener Fahrt, sich den Angriffen ruhig aussetzt, bis schließlich Sturm und See ihre Ohnmacht erkennen und ihre Wut sich legt. Viele, viele Stunden find veranlassen, und der Zustand

an Bord war für die Besatzung, besonders während des Liegens quer zur See, keineswegs ein angenehmer, so daß es keinem zu verdenken gewesen wäre, wenn er gründlich geküßt hätte; aber merkwürdigerweise geschah das diesmal nicht! Was soll aber die ganze Geschichte? Nun, das ist leicht erklärt! Die Sturmübungsfahrten, die jedes neue Schiff durchmachen muß, haben den Zweck, dem Kommandanten und seinen Offizieren nebst den Ingenieuren eine Aufklärung darüber zu geben, wie sich das Schiff überhaupt bei schwerer See verhält und bis zu welchem Augenblick noch von den verschiedenen Geschützen Gebrauch gemacht werden kann. Daß letzterer Punkt von größter Wichtigkeit ist, wird den verehrlichen Lesern ohne weiteres klar sein.

Nun es überstanden ist und das Schiff sich bewährt hat, kann es ruhig in den Hafen zurückkehren und beim nächsten Sturm andere Leute die Seefahrt betreiben lassen. Was oft ein nicht geringes Vergnügen ist!

Graf Bernstorff, Korv.-Kap. a. D.

Der hundertjährige Erfinder des Portlandzements. Einer der Techniker, denen das moderne Baugeschäft die Mögl. d. neuer Konstruktionen verdankt, hat in Gravesend seinen hundertsten Geburtstag gefeiert: J. E. Johnson, der Erfinder des Portlandzements. Die Laufbahn dieses Erfinders ist wie vieler anderer self-made-men nicht ohne Romantik. Der kleine Johnson trat als Laufjunge bei einem Buchhändler am Londoner Strand ins Leben; er war aber zu schwach, um diese Stellung dauernd aus-zufüllen und stattdessen nach kurzer Zeit um. Seine tech-nischen Studien wurden wenige Jahre später durch die Erfindung des Portlandzements gekrönt. Johnson wurde damit der Begründer einer großen Industrie. Heute ist die große Zementfirma J. E. Johnson and Co. Limited in Greenhithe und Gillingham, deren Seniorchef der Hundertjährige ist, weltbekannt. Johnson war bis vor zwei Jahren noch imstande zu radeln.

Die am 20. und 26. v. Mts. in den Distrikten Mühlen-
beck, Franzenhau, Grüner Hahn, Dredfleck und Bürger-
höfsten abgehaltenen Brennholz-Versteigerungen sind ge-
nehmigt. Das Holz wird hiermit den Käufern überwiesen.
Hachenburg, den 4. Februar 1910.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Die Reklamationen um Zurückstellung resp. Befreiung
von Militärpflichtigen, die in diesem Jahre zur Aushebung
kommen, müssen bis spätestens zum 8. d. Mts. hier an-
gebracht werden. Es wird hierauf mit dem Bemerkten
hingewiesen, daß später vorgebrachte Reklamationen Be-
rückichtigung nicht mehr finden können.

Hachenburg, den 1. Februar 1910.

Der Bürgermeister:
Steinhaus.

Verdingung.

Zum Neubau der landrätlichen Dienstwohnung
in Marienberg sollen die
Holzfußböden

vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen und Zeich-
nungen können auf dem Kreisbauamt — Königl. Landrats-
amt — eingesehen, auch von dort die Angebotsformulare
gegen postfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit entsprechender Auf-
schrift versehen bis Mittwoch, den 16. d. Mts., vormittags
11 Uhr dem Kreisbauamt einzureichen.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Marienberg, den 3. Februar 1910.

Geuzeroth, Kreisbautechniker.

Turnverein Altstadt.

Sonntag den 6. Februar

von nachmittags 1 Uhr ab

Fortsetzung des Preiskegels.

Sonntag den 13. Februar

Schluss des Preiskegels

im „Gasthaus zum Deutschen Haus“ in Altstadt.

Der Vorstand des Turnvereins.

Zwei Jahre schriftliche Garantie.



120 Liter zu 95 Mk.

Trotz des billigen
Preises ist der „Diabolo“
ebenso gut gearbeitet
wie die um vieles
teureren
Centrifugen.

Jeder Diabolo wird
auf Probe gegeben.
Prospecte gratis.

C. v. Saint George,
Hachenburg.

Bitte ausschneiden.

Trültzsch's Zitronensaftkur

Naturheilkraftiger Zitronensaft aus frischen Zitronen

g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Hals-, Blasen-, Nieren u.
Gallenst. Probest. nebst Anweisung u. Dankschr. v. Geheilten,
bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. za. 60 Zitr-
onen 3,25, v. za. 120 Zitronen 5,50 frko. — (Nachn. 30 Pfg. mehr) —
Wiederverkäufer gesucht. — Zu Küchenszwecken u. Bereitung
erfrischender Limonaden unentbehrlich.

Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstrasse 17. Lief-
erant fürstl. Hofhaltungen. Nur echt mit Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebrauch Ihres
Zitronensaftes ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jüngl.
zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines
Durcheinander; Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigk. in
a. Gliedern u. zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i.
Nacken u. Muskeln der Oberschenkel u. Gicht in den gr. Zehen
mit bed. Schmerzen u. Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle
mich verpfl. Ihren Zitronensaft aufs wärmste zu empfehlen.

Fettsucht. Bitte mir umgeh. f. 5,50 M. Zitronensaft zu senden,
muss Ihnen zu m. Freude mitt., dass ich 8 Pfd. abgenommen
habe, u. werde Ihr Saft künft. in m. Hause nicht fehlen lassen.
Frau A. F.

Wiederverkäufer gesucht.

Taschenfeuerzeuge

fein vernickelt, bequem in der Westentasche zu tragen.

Tischfeuerzeuge für Wirte

mit Benzinfüllung, sowie Trockenelement mit sehr
langer Brenndauer liefert billigst

H. Backhaus,

Uhren und Goldwaren, Waffen und Munition.

Heinr. Orthey, Hachenburg

Erste mechanische Drechserei mit Motorbetrieb
am Platze

liefert in kürzester Zeit zu billigen Preisen
alle vorkommenden Drechslerarbeiten

in Holz, Horn und Eisenbein

Kegel und Kegelkugeln

sowie Abreiben alter abgeworfener Kegel und Kugeln

Reparaturwerkstätte

für Pfeifen, Stöcke und Schirme sowie Ueberzug

noch brauchbarer Schirmgestelle.



Berthold Seewald, Hachenburg

Bildhübsch

macht ein zartes, reines Gesicht,
rofiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und
blühend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stiefenpferd-

Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul

à Stück 50 Pfg. bei:

Heinrich Orthey und Karl

Daubach in Hachenburg.

Suche per sofort ein
tuges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

inquantlich 20 Mark.

Zu erfragen i. d. Gesell-

stelle dieses Blattes.

Wer verkauft sein

Wohn-, Geschäftshaus oder

stiges Besitztum. Off. u. d. d. d.

an Haasenstein & Vogler, Köln

Während unseres Räumungsverkaufes

Baumwollwaren

Durch große günstige Abschlüsse sind wir in der Lage, noch folgende außergewöhnlich vorteilhafte Angebote zu machen.

Hemdenbiber

75 cm breit, waschechtes Fabrikat	Elle 25 Pfg.
70 cm breit, kariert, solide Ware	Elle 27 Pfg.
75 cm breit, gestreift, schwere Qualität	Elle 29 Pfg.
75 cm breit, kariert, besonders vorteilhaft	Elle 37 Pfg.
75 cm breit, ungebleicht, kräftige Ware	Elle 19 Pfg.

Hemdentuch

70 cm breit, vollweiß	Elle 10 Pfg.
70 cm breit, kräftige Ware	Elle 15 Pfg.
75 cm breit, gute starkfadige Ware	Elle 19 Pfg.
80 cm breit, prima solide Qualität	Elle 23 Pfg.
80 cm breit, prachtvolle kräftige Marke	Elle 29 Pfg.

Diverse

Schürzen-Siamosen, 120 cm breit, prima Qualität	Elle 36 Pfg.
Schürzendruck, 120 cm breit, bester Druck	Elle 39 Pfg.
Weißer Bettdamast, 160 cm breit, la Elsässer Ware mit Seidenglanz	Elle 75 Pfg.
Weißer Bettdamast, 160 cm breit, la Qualität, nur moderne Muster	Elle 1.05 M.
Roter Bettdamast, 160 cm br., gute Qual., m. Seidenglanz	Elle 68 Pfg.

Halbleinen

80 cm breit, solide Qualität	Elle 31 Pfg.
80 cm breit, kräftige Ware, schneeweiß	Elle 36 Pfg.
160 cm breit, prima westfälisches Fabrikat	Elle 75 Pfg.
160 cm breit, beste Flachsgarn-Qualität	Elle 90 Pfg.

Handtuchgebild

Gebild, 30 cm breit, mit roter Kante	Elle 7 Pfg.
Gerstenkorn, 40 cm breit, mit roter Kante	Elle 12 Pfg.
Gerstenkorn, 50 cm breit, gestreift	Elle 16 Pfg.
Gebild, 40 cm breit, gestreift	Elle 14 Pfg.
Drell, 40 cm breit, breit kariert	Elle 18 Pfg.
Gebild, 42 cm breit, schöne Muster	Elle 21 Pfg.

Jackenbiber, durchgefärbt, 70 cm breit	Elle 23 Pfg.
Bett-Kattun, waschecht, 78 cm breit	Elle 16 Pfg.
Baumwollzeuge, für Kleider, waschecht, prachtvolle Muster, 90 cm breit	Elle 34 Pfg.
Bettzeuge, kariert, 80 cm breit, waschechte Qualität	Elle 23 Pfg.
Bett-Flanelle, 75 cm breit, waschecht, solide Ware	Elle 22 Pfg.

Nur so lange der Vorrat reicht.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.

Elle — 60 cm breit.